

Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

972

WAS IST SELBSTERKENNTNIS?

-----+++++-----

Vortrag gehalten von

Dr. RUDOLF STEINER

am 23. November 1908 in W i e n .

-----+++++-----

Abschreiben
ganz oder teilweise
nicht gestattet.

Wir haben vorgestern hier ein im eminentesten Sinne okkultes Thema (Betrachtung über die höheren Welten) behandelt, einen Ausblick gehalten in den höheren Welten; wir haben dann gestern im öffentlichen Vortrag uns damit beschäftigt, durch welche Methode und Verrichtungen der Mensch in die Lage kommt, die in seiner Seele schlummernden Fähigkeiten und Kräfte so zu erwecken, dass ihm nach und nach die Erkenntnis dieser höheren Welten möglich wird. Das Thema, das uns heute obliegen wird, steht in einem gewissen inneren Zusammenhange mit den beiden, und es steht in einer gewissen Beziehung auch mit allen theosophischen Streben. Nicht nur, dass in der Theorie so oftmals ^{hört} gesagt wird der Ausspruch, dass eigentlich die Theosophie nichts anderes ist, als eine umfassende, universelle Selbsterkenntnis des Menschen - eine Selbsterkenntnis des Menschen so, dass ihm aufgeht der tiefste Grund, das tiefste Wesen des eigenen Ichs und sich mit ihm Welterkenntnis erschliesst - nicht nur sage ich, dass Sie diesen Ausspruch oftmals in der theosophischen Literatur und auch sonst finden können, sondern wahre, echte Selbsterkenntnis ist auch dasjenige, was wie eine Begleiterscheinung parallel laufen muss allem wirklichen Forschen auf dem Gebiete der höheren Welten; parallel laufen muss aller Entwicklung der inneren Seelenkräfte. Das "Erkenne Dich selbst", dieser uralte Menschheitsspruch bedeutet viel, sehr viel grade für den Theosophen.

Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

972
WAS IST SELBSTERKENNTNIS?

-----++++-----
Vortrag gehalten von

Dr. RUDOLF STEINER

am 23. November 1908 in W i e n .
-----++++-----

Abschreiben
ganz oder teilweise
nicht gestattet.

Wir haben vorgestern hier ein im eminentesten Sinne okkultes Thema (Betrachtung über die höheren Welten) behandelt, einen Ausblick gehalten in den höheren Welten; wir haben dann gestern im öffentlichen Vortrag uns damit beschäftigt, durch welche Methode und Verrichtungen der Mensch in die Lage kommt, die in seiner Seele schlummernden Fähigkeiten und Kräfte so zu erwecken, dass ihm nach und nach die Erkenntnis dieser höheren Welten möglich wird. Das Thema, das uns heute obliegen wird, steht in einem gewissen inneren Zusammenhange mit den beiden, und es steht in einer gewissen Beziehung auch mit allem theosophischen Streben. Nicht nur, dass in der Theorie so oftmals ^{hört} gesagt wird der Ausspruch, dass eigentlich die Theosophie nichts anderes ist, als eine umfassende, universelle Selbsterkenntnis des Menschen - eine Selbsterkenntnis des Menschen so, dass ihm aufgeht der tiefste Grund, das tiefste Wesen des eigenen Ichs und sich mit ihm Welterkenntnis erschliesst - nicht nur sage ich, dass Sie diesen Ausspruch oftmals in der theosophischen Literatur und auch sonst finden können, sondern wahre, echte Selbsterkenntnis ist auch dasjenige, was wie eine Begleiterscheinung parallel laufen muss allem wirklichen Forschen auf dem Gebiete der höheren Welten; parallel laufen muss aller Entwicklung der inneren Seelenkräfte. Das "Erkenne Dich selbst", dieser uralte Menschheitsspruch bedeutet viel, sehr viel grade für den Theosophen.

Nun wollen wir heute das, was man im geisteswissenschaftlichen oder theosophischen Sinne Selbsterkenntnis nennen kann, betrachten auf den verschiedensten Stufen der menschlichen Entwicklung, wir wollen ausgehen von der gewöhnlichen, alltäglichsten Selbsterkenntnis und wollen aufsteigen bis zu jener Selbsterkenntnis, die Welterkenntnis im theosophischen Sinne genannt werden kann, und wir wollen bei ~~allen~~ einzelnen Dingen, die wir zu besprechen haben, das was man geheimwissenschaftlich nennen könnte, die okkulte Seite, durchaus mit berücksichtigen.

Selbsterkenntnis ist nun um so wichtiger innerhalb der theosophischen Weltanschauung zu besprechen, als sie, richtig verstanden, das Höchste ^{sch} einfließen kann, um was es sich im theosophischen Streben handeln kann - falsch verstanden etwas ausserordentlich Gefährliches werden kann. Falsch verstandene Selbsterkenntnis ist dasjenige, was insbesondere im Anfang des theosophischen Strebens von der wahren Bahn, die uns in der Theosophie vor-gezeichnet wird, eher ab- als hinführt. G o e t h e , der in vieler Beziehung auf diesem Felde durchaus bewandert war, sagte einmal, dass er ein grosses Misstrauen habe schon gegen den Ausdruck Selbsterkenntnis, dass es bedeutete etwas, was Menschen vertreten, die im Grunde genommen in irgendeiner Art durch falsche Melancholie, Selbstbetäubung in ein ganzunrichtiges Fahrwasser hinein gekommen sind, und dies ist ein^e durchaus richtige Ausdruckweise. Wir haben ja auf theosophischem Felde immer wieder Gelegenheit, die komplizierte Menschen-natur ins Auge zu fassen, wenn wir uns erinnern an dasjenige, was wir alle wissen, dass wir in theosophischer Hinsicht den Menschen gliedern, in den physischen Leib, in das, was wir den Aetherleib, den Astralleib und den eigentlichen Ichträger nennen, und wenn wir ins Auge fassen, dass im Grunde dasjenige, was wir Selbst nennen, mit allen diesen Gliedern der Menschennatur zu tun hat, so werden wir leicht dazu kommen, dass Selbsterkenntnis etwas ausserordentlich Kompliziertes ist. Um die einfachste, niederste Art der Selbster-

kenntnis gleich vorweg zu nehmen, so erinnern wir uns daran, dass wir allerdings an diesen 4 Gliedern der menschlichen Natur festhalten müssen; dass wir unterscheiden nach dem gegenseitigen Verhältnisse dieser Glieder den wachen und den traumlos schlafenden Menschen; dass wir sagen, dass beim schlafenden Menschen der physische und der Aetherleib verlassen sind vom Astaralleib und dem Ichträger, und die beiden letzteren ausserhalb des Leibes sind. Wir wissen aber gleichzeitig, dass für den gegenwärtigen Menschheitszyklus normal ist, dass das Ich des Menschen nur dann seiner selbst bewusst werden kann, wenn es sich der physischen Organe bedient, um auf dem physischen Plan die Wahrnehmungen zu machen; so sprechen wir zwar im theosophischen Sinne von einem Ichträger, der dauert durch diejenigen Zustände hindurch, die wir als den bewusstlosen Schlaf bezeichnen, wir müssen aber von diesem Ichträger sagen, ~~da~~ dass er die heutige Seite des Bewusstseins und Selbstbewusstseins nur entwickeln, also ins unmittelbare Beobachtungsfeld hereinbekommen kann, wenn er sich der physischen Organe bedient, also am Morgen wieder hineinsteigt in den physischen und Aetherleib. Da haben wir das für den heutigen Menschen normale Selbstbewusstsein vor uns und wir müssen uns sagen: was ist das Wesen dieses Selbstbewusstseins auf der niedersten Stufe? Besser aber ist die Frage noch bezeichnet, wenn wir so sagen: Wie kommt der Mensch dazu, dasjenige nämlich, das vom Morgen bis zum Abend in seinem physischen Leibe wohnt und sich der physischen Organe bedient - wie kommt der Mensch zu einer Erkenntnis des Wesens des Ganzen oder des Selbsts? Leicht kann da geglaubt werden, dass der Mensch nun in sein Inneres blicken muss, dass er sozusagen sich selbst erforschen muss. Da kommen wir nun an alle möglichen Arten der Selbsterkenntnis, die da gepflogen und angeraten werden, z.B. er soll beobachten, was er tut, was seine Eigenschaften sind und seine Fehler, er soll hineinbrüten in sein Inneres und zu erkennen suchen, wieviel er wert sei, wie tüchtig er zu dieser oder jener Handlung sei und dergleichen. Hier beginnen schon die Gefahren der

falschverstandenen Selbsterkenntnis, und darum müssen wir von den Gefahren sprechen. Wir haben ja immer im Auge, dass der Mensch versuchen soll, hinaufzukommen in die höheren Welten; wir wissen auch, dass dieses Hinaufsteigen etwas ist, was aus dem Menschen etwas ganz anderes macht, als er heute ist, & deshalb ist es natürlich, dass da manche Hindernisse in den Weg treten. Durch falsche Selbsterkenntnis wird der Aufstieg ebenso gefahrvoll, wie er es möglich wird durch eine richtige Selbsterkenntnis. Diese Art Selbsterkenntnis, die Mancher ein Bebrüten seines alltäglichen Ichs nennen möchte, ein Achtgeben auf seine Fehler, ist eine falsche und eine Gefahr, die ihn tatsächlich eher zurückwirft, weil nämlich der umfassende Massstab fehlt für das Urteil.

Wenn der Mensch noch so sehr sagt, durch eine gewöhnliche Erwägung seiner Vorzüge und Fehler: "Das hast du richtig gemacht, das hast du unrichtig gemacht, da musst du dich bessern", setzt das voraus, dass der Mensch einen Massstab habe, nach dem er sich richten kann. Dieser Massstab wird sozusagen auch zu einem ^tWegmesser für dasjenige, was der Mensch auch in der Zukunft darstellen wird, und auf diese Art wird der Mensch eigentlich niemals über sich selbst hinauskommen, und das ist grade das, was der Theosoph sich immer vorzusagen hat: nicht stehen zu bleiben, sondern immer und immer, Schritt für Schritt über diesen Punkt hinauszukommen. Ein Ausspruch, der beherzigt werden sollte, ist: "Alles, was du im Bezug auf Entwicklung der Seele unternimmst und was dich auf dem Lebenspfade vorwärts bringt, ist gut getan, alles, was dich auf dem Punkte erhält, ist im Grunde genommen für deine Seele ein Verlust." Keine solche Selbsterkenntnis, die also den Menschen dahin treibt, dass er in Reue zerknirscht ist, oder ihn zu einer Selbstbefriedigung führt, kann den Menschen vorwärts bringen. Da müssen wir uns die Frage vorlegen - wenn wir nur eine Möglichkeit gewinnen wollen, einzusehen, auf was es ankommt - die Frage nämlich: wovon hängt denn der eigentliche Mensch gewöhnlich ab? Sie werden sich leicht hineinversetzen in den Gedanken: wie wäre es denn mit meinen Darstellungen, meinen Empfindungen und Gefühlen, wenn diese Individua-

lität, die ja von Inkarnation zu Inkarnation gehen wird - wie wäre es, wenn diese Individualität nicht, sagen wir, vor so und so viel Jahren in Wien geboren wäre, sondern vielleicht 50 Jahre früher etwa in Moskau. Was würde diese Individualität dann für einen Inhalt haben; welche Empfindungen, Gefühle, Vorstellungen, Gedanken und Ideen würden dann diese Individualität durchziehen und ihr den eigentümlichen Grundton geben? Ganz andere. Sie kommen am leichtesten dazu, sich das ganz genau vorzustellen, wenn Sie einmal darüber reflektieren, wie vom Morgen bis zum Abend Ihre Vorstellungen und Empfindungen laufen, wie viel bei diesem abhängt vom Wann und Wo Sie in die Welt gerateten sind; versuchen Sie sich genau einmal eine Rechnung zu machen, ziehen Sie vom Innern der Seele alles ab, was nicht bedingt ist von dem Wann und Wo der Geburt. Alle diese Vorstellungen werfen Sie aus dem Seelenleben hinaus; versuchen Sie einmal darüber nachzudenken, was dann noch bleibt, und versuchen Sie vor allen Dingen noch nachzudenken, wie viel von diesen Vorstellungen vom Morgen bis Abends durch die Seele ziehen; wie viele überhaupt eine Giltigkeit und Wert haben ausser Ort und Zeit Ihres Lebens zwischen Geburt und Tod. Da werden Sie sehen, wie bedeutsam es ist für das Ich, wohl darauf zu achten, wie weit es unter den Einflüssen des Wann und Wo steht; das lernen Sie nicht ~~erkennen~~ erkennen dadurch, dass Sie in Ihr Inneres hineinbrüten, sondern das lernen Sie kennen durch eine gute Berücksichtigung des Dichterspruches: "Willst du dich selbst betrachten, lerne dich durch die Anderen kennen!" Durch die Umgebung, und so werden wir in eigenartiger Weise vom Bebrüten der Seele ab und dazu geführt, dass wir sagen, wir müssen, um unser Ich kennen zu lernen, uns ein offnes Auge, einen offnen Sinn schaffen für die Eigenart des Weltinhalts, in dem wir nach Wann und Wo hineingeboren sind. Je mehr wir uns bemühen, diesen offnen Sinn zu haben für die Aussenwelt, für das, was um uns ist, desto mehr kommen wir im theosophischen Sinne zu dem, was wir auf diesem niedersten Gebiete Selbsterkenntnis nennen können. Lernen wir durch freien Blick sozu -

sagen die ganze Tonfärbung unser^{er} eigenen Zeit zu kennen; versuchen wir einmal, wie es uns in der mannigfachsten Weise zur Verfügung steht, das Eigenartige unsere^s/₇ Zeitalters, unseres Ortes, in dem wir leben, klar zu machen. Höchst eigenartig ist diese Selbsterkenntnis, die uns hinweist von unserem Selbst auf unsere Umgebung. Lernen wir diese kennen, unsere Aussenwelt, versuchen wir in ihren Geist einzudringen, das zu erforschen, was uns herauskristallisiert hat, dann werden wir wie ~~ein~~ Spiegelbild unser Ich erkennen. Das ist ein objektiver Weg. In ~~des~~ hineinschauen in sich selbst ist eine Gefahr. Man soll erkennen die Ursache, warum man so und so ist. Die kann man in der Umgebung kennen lernen, dadurch werden wir von uns abgelenkt. Da haben wir also zunächst das, was uns die Fähigkeit gibt, uns zu erkennen, soweit wir ein Ich sind, das sich des physischen Organs bedient, um mit seiner Mitwelt zu leben. Nun bedient sich dieses Ich der Organe des Aetherleibes, des Lebensleibes, desjenigen feinen Organismus, der dem Theosophen seiner Beschaffenheit nach ganz geläufig ist - der den physischen Leib durchzieht und der ein fortwährender Kämpfer ist gegen den Zerfall des physischen Leibes. Das Selbst nun, wenn es morgens untertaucht in den physischen und in den Aetherleib, dann wirkt es im heutigen Menschheitscyklus in beiden Leibern - also auch im Aetherleib. Da kommt dabei nicht dasjenige in Betracht, was Ort und Zeit - Wann und Wo aus uns macht, sondern da kommt m e h r in Betracht. Am Aetherleibe hängt noch etwas ganz ~~anderes~~, was in gewisser Beziehung noch tiefer mit unserem Selbst verknüpft ist, was schon hinausgeht über Geburt und Tod. Da kommen wir dann zu dem, was in einer gewissen Beziehung dieses Selbst mit sich bringt, was von früher her stammt und in die Zukunft hineinreicht, was dieses Selbst hat, wenn es in einem physischen Leibe verkörpert wird. Aeusserlich angesehen, indem man einfachen Menschen oberflächlich betrachtet, stellt sich besonders am Aetherleibe dasjenige dar, was wir als Talente, Anlagen, besondere Fähigkeiten des Selbst zu bezeichnen haben, und hier sind wir schon in einer gewissen Beziehung auf

einem schwierigeren Gebiete der Selbsterkenntnis. Obwohl sie gegen das, was Selbsterkenntnis ist auf den höheren Stufen der höheren Entwicklung, eine verhältnismässig noch niedrigere Stufe ist, wird der Mensch auch da nicht ^{weit} mit kommen, wenn er hineinbrütet in sein Inneres und sich klar werden will, welches sind deine Talente und Fähigkeiten? - Es würde heute zu weit führen, aus dem Wesen des Menschen heraus die Begründung zu geben zu dem, was ich jetzt sagen werde: es lauern da der Selbsterkenntnis die schlimmsten Feinde auf, wenn der Mensch beginnt, sich klar werden zu wollen über seine Talente und Fähigkeiten durch Selbstbebrütung. Gerade da muss er seine Betrachtungen von sich heraus auf die Umgebung, vom Persönlichen auf das Unpersönliche hinüberziehen. Da haben wir die Betrachtung nunmehr zu lenken, wo es auf das Gebiet des Aetherleibes geht, auf unsre Zusammengehörigkeit mit dieser oder jener Rasse. Da haben wir uns zu fragen, zu welchem Gliede der Menschheit gehörst du eigentlich? Und ~~ni~~ wir sollen uns bemühen, die Eigenart dieser Menschheitsgruppe, zu der wir gehören, durch Familie, Rasse, Volk, im Vergleich mit den universellen Eigenschaften des ganzen Menschengeschlechts zu erforschen. Lernen wir ~~at~~ also kennen dasjenige, was sich in der Vererbungslinie hindurchzieht, was von Urgrossvater auf den Grossvater u.s.w. sich fortentwickelt und was das Selbst innerhalb dieser Vererbungslinie eigentümlich färbt, was also nicht zusammenhängt direkt mit Wann und Wo, sondern zusammenhängt mit tieferen Grundgesetzen des Menschendaseins; lernen wir diese Eigentümlichkeiten kennen, dann werden wir wiederum den richtigen Hintergrund finden, um dann erst zu sehen, wie sich hebt unser eigenes Selbst von diesem Hintergrunde. Aber jedes Selbstbebrüten des Selbsts vor Betrachtung dieses Hintergrundes ist vom Uebel. So also verlangt zwar die Theosophie von uns eine unbequeme ^{re} Art der Selbsterkenntnis, als diejenige ist, die oft phrasenhaft gemeint ist, aber auf eine andere Weise kommt man eben nicht zu einer wirklichen Selbsterkenntnis, weil der Massstab fehlt - weil man nur in einen eignen Punkt hineinbrütet und keinen Vergleichungsmassstab hat.

Nun möchte ich gleich die okkulten Tatsachen anknüpfen. Wir wissen alle, dass dieser Menschenleib umgeben ist von einer Aura, eingebettet ist in diese astrale Aura, die wie eine ovale Wolke dem hellseherischen Bewusstsein sichtbar ist. Dadurch, dass der Mensch in eine bestimmte Zeit und einen bestimmten Ort hineingeboren ist, wird das Mass seiner Aura in einer gewissen Weise bestimmt.

Ein Mensch, welcher einen sehr geringen Gesichtskreis hat, der also eigentlich in seinem Selbst nur das erleben kann und beurteilen will und nur von dem Willensimpulsen sich leiten lassen will, was ungesehen aus der Umgebung ihn anspricht, der also das Produkt des Wann und Wo ist, der zeigt dem hellseherischen Bewusstsein etwas Zusammengepresstes, Gedrücktes. Diese Aura ist in diesem Falle nicht gross und reicht nicht weit hinaus über den physischen Leib. Im Augenblick, wo der Mensch seinen Gesichtskreis erweitert, in dem Augenblick, wo er also einen offenen Sinn, ein offnes Auge für die Beobachtung seiner Umgebung entwickelt, sehen wir tatsächlich, wie sich die Aura nach allen Seiten hin vergrössert, wie sie umfassender wird im Bezug auf die Grenzen des physischen Leibes. Der Mensch wird also innerlich geistig grösser dadurch, dass er seinen Horizont in Bezug auf seine Begriffswelt und Gefühlswelt erweitert. Für das hellseherische Bewusstsein zeigt sich das in geradezu auffallender Weise, wie bei Menschen, die ein Echo sind ihrer Umgebung, die Aura klein ist. Wenn aber die Menschen anfangen, ihr Urteil zu einem feineren, unabhängigen zu machen, so dass sie dazu kommen, sich einmal zu unterscheiden von dem Landläufigen, dann sieht das hellseherische Bewusstsein, wie sich die Aura erweitert, wie sie gross wird; wie der Mensch in sich feiner und umfassender wird. So grotesk es für Viele klingen mag, Erkenntnis der Umgebung ist der erste Schritt, der Selbsterkenntnis, Erkenntnis in der Familie, Rasse ist der zweite Schritt. Bei dem Menschen, der in seinen Gefühls- und Willensimpulsen versucht, frei zu werden von dem, in das er hineingestellt ist, in Volk, Rasse, Familie u.s.w. - bei dem sieht das hellseherische Bewusstsein nicht nur, wie die Aura weiter

wird, sondern auch, wie sie in sich beweglicher wird, Vibrationen erhält, während sie früher tot war, unbeweglich; nun, damit ist ja schon gesagt, dass allerdings nicht unmittelbar aber in einer gewissen Weise dasjenige, was wir besondere Färbungen und Fähigkeiten nennen, mit dieser Vererbungslinie zusammenhängt.

Wie können wir uns nun erheben über dasjenige, was so die Bestimmungsgründe, die Ursachen des inneren Gefüges des Selbsts sind? Es ist noch nicht viel erreicht für den Menschen, wenn er sich auf diese Weise erkennt. In Bezug auf seine Talente und Fähigkeiten wird in der Regel nicht viel getan sein, wenn sich der Mensch eine Vorstellung bildet über Abstammung und Vererbungslinie etc. Da wird er zu einem Herausgehen nicht kommen; hier kann nur die theosophische Erfahrung sprechen. Es handelt sich darum, dass aus der theosophischen Erfahrung gegeben werde das, was den Menschen unabhängig macht von Talenten und Fähigkeiten. Dieses Heilmittel sieht dem, was es erreichen soll, gar nicht ähnlich, doch ist es das Heilmittel. Wenn der Mensch versucht, ein warmes, inniges Gefühl sich anzueignen für das, was ihm zunächst wenig interessiert, für das, was ihm Mühe macht, sich dafür zu interessieren, und namentlich, wenn er sein Interesse vielseitig macht, dann wird er für seine Individualität herausarbeiten.

Der erste Schritt - die Erkenntnis der Umgebung - wird verhältnismässig bald vollzogen sein, der zweite - dieses sich Erziehen bildet nur langsam die Talente um. Ja, es muss sogar darauf aufmerksam gemacht werden, dass zuweilen für diese Inkarnation verzichtet werden muss darauf, dass ein Umschaffen der Talente vollzogen werde, aber der Weg wird eingeleitet, und es ist ausserordentlich wichtig, dass wir das wirklich versuchen, dann werden wir dem hellseherischen Bewusstsein sehr bald zeigen, wie die Aura in sich beweglich wird; wir werden wenigstens in den ersten Anfängen eine Umwandlung unserer eigenen Natur sehen. In dieser nach und nach erfolgenden Selbsterziehung er -

gibt sich dann ganz von selbst dasjenige, was wir eine unpersönliche Selbsterkenntnis nennen können. - Nun kommen wir zum dritten wichtigen Gebiete. Wir kommen nun dazu, dasjenige an unserem Selbst zu betrachten, was dieses Selbst auslebt dadurch, dass es in einem Astralleibe steckt, in dem Träger von Lust und Schmerz, von Leidenschaften etc.. Dieser Astralleib ist im traumlosen Schlaf aus dem physischen und Aetherleib herausgehoben; der gewöhnliche Mensch hat den Astralleib niemals bewusst abgetrennt vom physischen und Aetherleibe. Das hellseherische Bewusstsein kann es, aber das normale Bewusstsein kann es nicht. Welches Gesetzmässige in der Menschennatur wird nun grade sein Charakteristisches ausleben in dem astralen Leibe? Da lebt dasjenige im Selbst sich aus, was wir nennen das Karma, dasjenige, was Eigenart des Selbsts ist oder der Individualität ist; was nicht nur in der Vererbungslinie sich fortentwickelt, sondern was von Inkarnation zu Inkarnation geht, was also zusammenhängt mit eigenen Taten, mit den eigenen Erlebnissen der Seele durch Inkarnationen hindurch; dasjenige also, was wir Karma nennen. Was der Mensch erlebt durch seinen Körper, das also, was als ein Gefolg von Ursache und Wirkung rein geistiger Art sich auslebt, kommt bei der dritten Stufe der Selbsterkenntnis in Betracht. - Nun fragt es sich, kann der Mensch etwas tun, um auf diesem Gebiete zu einer Selbsterkenntnis zu kommen? Ich konnte bei einer Fragebeantwortung darauf hindeuten, wie schwierig es im jetzigen Menschheitscyklus ist, auch nur zu begreifen, wie die Wirkung des Karma ist. Ich habe gesagt, es sei beispielsweise in dem Karma eines Menschen vorgezeichnet, dass er in einer Zeit - etwa in 14 Tagen eine Reise machen muss, nun nimmt er sich aber vor, dass er in 3 Wochen etwas tun müsse, weil er das Karma nicht schaut, weil er nichts weiss. Dazu nun richtet er alles, bis er die Nachricht erhält, dass er die Reise unternehmen muss - nun kommen die zwei Richtungslinien miteinander in Kollision, das was er getan hat, kommt in Widerspruch mit seiner Karmalinie, & Sie sehen daraus, dass sich dem Karma immer Neues angliedert. Dafür verstärken ^{durch}

II.

und verketteten sich die Karmalinien. Damit nun soll gesagt sein, dass der Mensch in seiner normalen Entwicklung den Weg des Selbst, das Ich schwer ermessen kann, insofern diese Karmaverkettung in Betracht kommt; denn wenn er nicht ein hellseherisches Bewusstsein hat von einer hohen Entwicklung, kann er nicht wissen, was in seinem Karma liegt. Nun handelt es sich darum, kann im normalen Leben Selbsterkenntnis bis zu diesem Punkte errungen werden? Da nun muss ich Ihnen gleich jenes Mittel angeben, welche die theosophische Erfahrung uns gibt, welches dem Menschen sozusagen möglich macht, dasjenige zu übersehen, was karmisch richtig ist, in einem gewissen Momente zu vollziehen. Es ist eine ganz falsche Auffassung, der man zeitweilig begegnet, nämlich, dass der Mensch durch das Karma unfrei sei. Karma macht nicht unfrei. Eben vermöge seiner Freiheit kann der Mensch alle Augenblicke etwas tun, was Karma erzeugt. Das zweite schliesst also nicht aus, dass die karmische Linie verwoben, hin und her verknüpft werden kann. Kann nun der Mensch etwas tun, um in eine gewisse Beziehung mit diesem Karma sich in einer Weise zu stellen, so dass er diesem Karma nicht gar zu sehr entgegenwirkt und dadurch nur neue Ursachen legt, die ihn statt vor - zurückbringen? Da gibt es eins, was so wirkt, dass der Mensch immer mehr und mehr in die Richtung hineinkommt, die seine Karmalinie einhalten will, und zwar gibt es da etwas, was in den Kreisen, die die theosophische Weltanschauung pflegen, ja immer geübt und besprochen wird. Es ist grade dasjenige, was sich als Gesinnung in der Seele ergibt, unter dem Einfluss einer Weltanschauung, wie die theosophische eine ist; das ist dasjenige, was den Menschen in das Karma immer mehr hineinbringt. Wir müssen uns in ^{der} theosophischen Weise richtig stellen; die theosophischen Beginnlinge, die nur davon sprechen, dass der Mensch sich in sich vertiefen soll, den Gott in sich suchen soll, werden den Menschen wenig weiter führen auf seiner Bahn, sondern dasjenige grade bringt ihn weiter, was ihn von seiner Person wegführt, was ihm eine Weltanschauung gibt, die ihm übersinnliche Weltanschauung möglich macht. All-

es, was uns in der Theosophie geboten wird, lässt uns hineinschauen in die übersinnlichen Geschehnisse. Zunächst kann der Mensch wohl nicht selbst Hellseher sein, zunächst muss er hinnehmen, was ihm von hellseherischen Forschern gesagt wird. Es ist gradezu auch nicht notwendig, dass er Hellseher sein muss, grade sowenig, wie einer gleich das Teleskop oder Mikroskop zur Hand nehmen muss. Dasjenige was der Forscher auf diesem Gebiete mitteilt, ist durchaus durch eine vorurteilslose Logik zu erfassen. Der Mensch muss sich sozusagen selbst zu einem Instrumente machen, um selbst forschen zu können auf übersinnlichem Gebiete; eingesehen kann aber alles werden, ohne dass man selbst ein Instrument werden muss. Wenn so der Theosoph sich ein Bild macht, wie es in den höheren Welten aussieht, wie es zugeht hinter den sinnlichen Tatsachen, dann bleibt es nicht ohne Wirkung für sein ganzes Gemüts- und Empfindungsleben. Das müssen wir uns einmal recht in die Seele sprechen, dass wir uns nicht hingeben der bequemen Ausrede, es komme nicht darauf an, dass man viel lerne, sondern dass man diese oder jene moralischeⁱⁿ Prinzip habe. Es ist einmal so, dass in der Theosophie das Lernen nicht erspart werden kann und dass derjenige am Holzweg ist, der sagt, was kümmert mich jede Theorie von ^{höheren} Welten u.s.w.? Gewiss kommt es auf die theosophische Gesinnung an, das ist eine selbstverständliche Bedingung; aber so wie ein Ofen das Zimmer warm macht, wenn er geheizt wird, weil Brennmaterial hineingelegt und entzündet worden ist, so auch ist es mit dem Menschen. Aber ^epredigen Sie doch dem Ofen nur, sagen Sie ihm: "Lieber Ofen, deine Pflicht ist, das Zimmer warm zu machen;" so wird er das Zimmer nicht wärmen. ^ePredigen Sie dem Menschen immer nur, es sei ihre Pflicht zu lieben u.s.w., so wird wenig daraus werden. Es nützt wenig, dass wir uns als Moralprediger hinstellen; denn alles Moralpredigen lässt die Menschheit so, wie sie ist. Wenn Sie den Ofen heizen, macht er das Zimmer warm. Geben Sie ihm die Feuerung, dann wird sie die Veranlassung zur Wärme des Zimmers werden. Geben Sie dem Menschen die Weltanschauung, die ihm die Theosophie geb-

ben kann, über die übersinnlichen Tatsachen, dann folgt dasjenige, was im ersten Grundsatz der theosophischen Gesellschaft enthalten ist. — die allgemeine Verbrüderung \Rightarrow ganz notwendig. (Theosophische Gesinnung muss sein, immer aber das zu wiederholen, hilft nichts.) Sie tritt sicher auf in der Gestalt, als welche sie wirksam ist für die Welt, wenn sich die Erkenntnis der höheren Welt, die übersinnliche Welterkenntnis erschliesst. Wie die Pflanzen sich erschliessen der einen Sonne, ebenso streben alle der einen Zentralsonne zu, die nach dieser Welterkenntnis streben, und alle die anderen Folgen ergeben sich von selbst. So ist theosophische Gesinnung, wie sie aus der theosophischen Erkenntnis sich ergibt. Das ist dasjenige, was dem Menschen möglich macht, im Sinne seines Karmas dann von selbst zu leben. Es handelt sich also nunmehr darum, dass der Mensch dazu kommt, die theosophische Lehre in die Tatsache umzusetzen. Es ist notwendig, soll Karma nicht eine abstrakte Idee bleiben, soll sie wirksam werden, dass man wenigstens daran geht, diese Karmaidee probeweise in das Leben einzuführen, probeweise wenigstens, weil man schon der Mannigfaltigkeit und der Unruhe unseres alltäglichen Lebens wegen nicht ständig in Selbstbeobachtung bleiben kann. Es ist notwendig, dass man sich die Frage vorlegt, was heisst das : "Karmisch denken?" Nehmen wir einen radikalen Fall als Beispiel an : Jemand hat einem Andern — mir z.B. — eine Ohrfeige versetzt — was heisst in einem solchen Falle karmisch denken? Ich war in einem früheren Leben da, der Andere auch, ich habe vielleicht damals, in ~~dem~~ dem früheren Leben, ihm zu seiner jetzigen Handlungsweise die Ursache gegeben, ihn dazu gedrängt, ihn erst gleichsam abgerichtet dazu — ich will nicht theoretisieren, ich will eine Hypothese aufstellen, die eine Lebenshypothese werden soll — gibt er mir nun den Schlag, wenn ich so denke? Nein, er gibt ihm mir garnicht; ich selbst gebe ihn mir; denn ich habe ihn selbst dahin gestellt auf den Platz, ich habe die Hand, die er gegen mich aufhob, selbst erhoben. Nunmehr kann das Weitere nur die Erfahrung geben, und ~~es~~ ^{die} gibt folgendes :

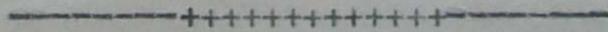
wenn der Mensch versucht, ernsthaft so die Karmaidee ins Auge zu fassen - ab und zu solch eine Frage zu stellen, in vollem Ernste und in voller Würde, wird er tatsächlich sehen, dass er einen Erfolg davon hat. Das kann Ihnen kein Mensch beweisen. Sie müssen es sich selbst beweisen, indem Sie es tun. Da werden Sie sehen, dass tatsächlich Ihr inneres Leben ein ganz anderes wird, Sie bekommen ganz andere Gefühle, Willensimpulse über das Leben, und ein ganz anderes inneres Leben zeigt seine Konsequenzen; es wird sich zeigen an einer ganz anderen Stelle, wo Sie grossen Schmerz, Enttäuschungen erfahren hätten, nehmen Sie den Schmerz hin, ruhig; Sie sind äquibrial deswegen, weil Sie das so getan und gedacht haben. Es tritt die Folge ein, dass über das ganze Seelenleben eine merkwürdige Ruhe kommt, eine Art gesetzmässigen Erfassens der Geschehnisse, keineswegs eines fatalistischen. Das ist auch der Weg, den man einschlagen muss, wenn man nach und nach die Karmaidee, das Wahrhalten dieser Idee zur Gewissheit ausbilden will. Gegen die Karmaidee lässt sich streiten; wer Gründe vorbringen will, der kann es. Man kann auch theoretisch so etwas nicht begreifen, sondern nur durch die Probe, und da gilt Ihnen die Erfahrung desjenigen, was dabei herauskommt. Die Erfahrung gibt, wenn sie intensiv wird, die Mittel, Karma zunächst zu begreifen. Dann merkt man aus der Gruppierung der Dinge, dass es wirklich etwas ist, was in den Dingen liegt, so wie man merkt, ob man ein Phantasiebild hat oder ob man die Wirklichkeit des Bügelstahls hat, wenn man ihn angreift. So muss die Erfahrung selbst geben jene Zusammenfassung der Tatsachen des Lebens, wodurch wir nach und nach Δ unsre Willkür, unsre inneren Willenseingriffe eingliedern in unser Karma. Diese Arbeit unsres Lebens, die kompliziert ist, ist etwas, was zu den besten Mitteln zur Erreichung einer dritten Stufe der wahren Selbsterkenntnis gehört. Dadurch lernen Sie nach und nach f ü h l e n, was der Niederschlag ist im gegenwärtigen aus dem früheren Leben. Diese Erkenntnis ist nicht so billig, als ein Hineinbrüten, weil sie doch wieder erst von der Umgebung zu sich kommen muss. Es

handelt sich vor allem darum, aus sich herauszugehen, selbst bei der höchsten Selbsterkenntnis, die Welterkenntnis ist. F i c h t e hat gesagt: "Die meisten Menschen würden sich lieber für ein Stück Lava vom Monde, als für ein Ich halten". Da lernt man das Ich mehr in seinem punktuellen Dasein, mehr als einen Punkt kennen. Dieses Ich erkennt man als ein punktuelles Abbild der ganzen Welt; in diesem Sinne ist Selbsterkenntnis, wenn man will, Gotteserkenntnis, nicht im pantheitischen Sinne, sondern wie ein Tropfen von gleicher Substanz und Wesenheit mit dem ^{ganzen} Meere, und er anfolge der Wesensgleichheit das Wesen & die Art des ganzen Meeres erkennen kann, so ist der Mensch von dem gleichen Wesen mit der Gottheit, die er erkennen kann; aber Keinem würde es einfallen, den Theosophen für das Meer zu erklären. Wir können Substanz und Wesenheit ~~de~~ des Göttlichen, wie die des Meeres aus dem Tropfen erkennen, aber kein Mensch wird sich vermessen zu sagen, mir genügt die Erkenntnis des Tropfens, und sicher wird jeder sagen, mir ist es zu tun um die Erkenntnis des Meeres, und das geschieht, wenn Sie darauf herumfahren. Sie lernen also insbesondere das Göttliche in sich, in Ihrem Innern erfassen, aber Sie lernen dasjenige, wovon das in Ihrem Innern wieder nur ein Tropfen oder Funke ist, nicht anders kennen, ~~als~~ als indem Sie sich selbstlos in die grossen übersinnlichen Welten in höchster Art vertiefen. Wollen wir uns selbst erkennen, müssen wir ganz aus uns herausgehen und müssen die übersinnlichen Welten in der allertiefsten Art erforschen. Für die dritte Stufe möge das von Reinkarnation und Karma gesagte genügen, für die höchste Selbsterkenntnis müssen wir erringen die Erkenntnis des grossen kosmischen Zusammenhanges unserer Erde; denn wir sind ein Teil unserer Erde, wie ein Finger ein Teil des ganzen Organismus. Der Finger gibt sich nicht der Illusion hin, dass er ein selbständige Wesenheit ist — schneiden Sie ihn ab und er ist ^k kein Finger mehr. Könnte er auf Ihrem Organismus herumgehen, dann könnte er sich wie der Mensch der Illusion hingeben, dass er ein selbständiger Organismus ist. Der Mensch ~~bedenkt~~ bedenkt nicht, dass, wenn Sie ihn

einige Meilen über die Erde hinaufheben, er kein Mensch mehr ist; der Mensch ist ein Glied im Erdorganismus, die Erde wieder ein Glied im Kosmos. Dies können wir nur erschauen, wenn wir den Grund des kosmischen Zusammenhanges erfassen. Alles Nachdenken über das Selbst ohne umfassende Welterkenntnis, ohne zu begreifen, wie das Ich alle vorhanden gewesenen Ereignisse brauchte, ist umsonst; ohne das zu überblicken, können wir nicht zu einer Erkenntnis, auch des Ich-selbsts nicht gelangen. Wir kommen zu einer Erkenntnis des Tag-~~X~~ Ich, wenn wir die Umgebung nach Wann und Wo untersuchen; die Erkenntnis, wie sich das Ich im Aetherleibe auslebt, finden wir, wenn wir die Vererbungslinie betrachten; die Erkenntnis, wie das Ich sich im Astralleibe auslebt, wenn wir das Karma leben, und die letzte, wenn wir uns Welterkenntnis verschaffen; denn da ist ausgebreitet, was zusammen gedrängt im punktuellen Ich des Menschen ist. Welterkenntnis ist Selbsterkenntnis. Wenn Sie sich dasjenige genau vor die Seele führen, was in den Aufsätzen "Aus der Akasha - ~~Kronik~~" über die Entwicklung der Erde geschildert wird, was scheinbar ganz fremd für die Seele ist, wie es zuletzt mit Notwendigkeit dahin führt zur heutigen Konfiguration, dann haben Sie Selbsterkenntnis durch Welterkenntnis! So führt uns die Selbsterkenntnis immer weiter und weiter aus uns heraus, immer zum Unpersönlichen. Wie durch Anwendung des Karmas im Leben die Aura heller und leichter wird, so wird durch die eigentliche Erkenntnis der kosmischen Zusammenhänge die Aura kraftvoller und fähig, aus sich heraus ursprünglich freie Impulse zu schaffen. Hier kommen Sie zur Lösung der Frage ~~X~~ nach Freiheit und Unfreiheit; denn Freiheit ist ein Entwicklungsprodukt, und man gelangt zu ihr immer mehr, je mehr man zur Selbsterkenntnis gelangt. Dann kommt ^{man} durch eine solche ^übung der Selbsterkenntnis im geschilderten Sinne dazu, mancherlei auf dem theosophischen Felde im richtigen Sinne zu erfassen, sich in die theosophische~~X~~ Geistesströmung hineinzufühlen. Mancherlei spuckt als Kinderkrankheit in der theosophischen Bewegung, das wegfallen muss, namentlich wenn einmal solche Dinge begriffen

worden sind, wie sie als Anweisung zur Selbsterkenntnis gegeben wurden. Es wird die unpersönliche Art der theosophischen Erkenntnis immer besser erkannt werden; sie ist ja errungen dadurch, dass sie von denjenigen Forschern gewonnen worden ist, welche nicht allein ihre Seele umgestaltet haben als Instrument der Selbsterkenntnis, sondern auch ~~die~~ ^{sie} entwickelt haben, wie eben heute erzählt worden ist, - die also dazu gekommen sind, unpersönlich zu erzählen, was die höheren Welten darbieten. Ein erster ~~Satz~~ Grundsatz, der gewonnen werden soll, ist der alte, schöne Grundsatz des griechischen Weisen: "Wer zur Wahrheit kommen will, darf der eigenen Meinung nicht achten." Daher werden Sie die Erfahrung machen, dass derjenige, der wirklich erfahren ist auf theosophischen Wegen, ~~fragt~~: Ja, mit Meinungen kann ich nicht diehen, ich kann Beschreibungen geben von Erfahrungen, nicht Regulations - Prinzipien, keine Postulate des Handelns. ^e Und solche Beschreibungen sollen als Lehren einfließen in die Theorie der Theosophie. Meinungen und Standpunkte muss sich der Theosoph abgewöhnen. Er hat keinen Standpunkt, weil alle sind wie Bilder, die verschieden entstehen von dem Selbst. Und so sind die Menschen, die die Welt von den verschiedenen st Seiten anschauen. Von einer Seite ist das Bild materialistischer, dann von einer spirituellen, einer mechanistischen, vitalistischen Anschauung. Das alles sind Anschauungen. Diese nicht nur theoretisch zu erkennen, sondern so zu leben ^x mit seiner Weltanschauung, dass sich alle Anschauungen wie Bilder von verschiedenen Seiten ausnehmen, das ist ^{immer} immer Toleranz, um die es sich handelt. Es soll nicht Meinung und Meinung sich bekämpfen, dann ergibt sich die innere und aus dieser die äussere Toleranz, die wir brauchen, wenn die Menschheit ihrem Heile in der Zukunft entgegengehen will. Auch muss besonderer Wert auf die Einsicht gelegt werden, dass dasjenige, was an Ideen durch die theosophische Weltströmung fliesst, ein Produkt des Unpersönlichen ist; dadurch wird man dahin kommen, eines auszuschalten aus der theosophischen Bewegung in dem Sinne wie es in den früheren Zeiten und auch noch heute da ~~ist~~

ist : Autorität im schlimmen Sinne. Nennen wir das Mikroskop eine Autorität? Es ist eine Notwendigkeit, ein Durchgangspunkt; so müssen auch die Menschen ein Durchgangspunkt werden, aber wir müssen uns erheben zum Unpersönlichen, weil nur durch Menschen in die Welt kommen kann, was kommen soll. Autoritätenglaube ist aus den theosophischen Lexikon zu streichen, und darum gerade gelangten Menschen, die sich in die theosophische Erkenntnis einleben, zu einer Unbefangenheit, sodass sie durch das Persönliche in das Unpersönliche des Weltganzen hineinkommen.



(Abdruck nach einer Handschrift im Besitz von Fr. Kuetzsch)